

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage „Der Sonntags-Gast.“
Bestellpreis pro Quartal im Bezirk Nagold 90 f außerhalb desselben M. 1.10.



Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pf. bei mehrmal. je 6 auswärts je 8 Pf. die 1spaltige Zeile oder deren Raum.
Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 27.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Samstag, 18. Februar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1899.

Telegramm des Blattes „Aus den Tannen.“ (Eingetroffen 9 Uhr vormittags).

A. Paris, 17. Febr. Präsident Faure ist Donnerstag abend 10 Uhr an einem Gehirnschlag gestorben.

Die Neuwahl des Präsidenten der Republik findet wahrscheinlich am Dienstag statt.

Amliches.

Durch Entschliessung des Kgl. ex. Konviktoriums vom 1. ds. M. sind für die Arbeitsschulen nachstehender Gemeinden pro 1898/99 die beigefügten Staatsbeiträge bewilligt und zur Ausbezahlung an die betreffenden Ortsklassen angewiesen worden: Beihingen 20 M., Bernau 10, Beuren 24, Bellingen 15, Ebnshardt 15, Ebnshausen 32, Efringen 50, Egenhusen 20, Emmingen 20, Oberenshal 25, Enzlindele 35, Füllbronn 15, Hiltlingen 20, Hiltersbach 60, Hiltisra 40, Hiltshausen 40, Hiltersbach 12, Oberschwandorf 25, Stroband 40, Köhrdorf 30, Kottleben 35, Schönbrenn 15, Spießberg 24, Sulz 25, Walldorf 28, Wath 25, Wenden 28, Wiltberg 60, inf. 188 M.

Bemerkungen um den landwirtschaftlichen Septemberepreis sind spätestens bis zum 1. Juli d. J. mit einem Bericht des Oberamts und einer Beurteilung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins begleitet bei der Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzureichen. Die Zusammenstellung des Preises wird am 27. September erfolgen.

Zum Prozeß betreffend den Löbtauer Bauarbeiterkrawall.

Das hohe Strafmaß im Löbtauer Bauarbeiterkrawallprozeß, das im ganzen Reiche ein großes Aufsehen hervorgerufen hat, findet jetzt eine offiziöse Begründung im „Dresdener Journal“. Das Blatt schreibt:

„Was die Höhe des Strafmaßes anlangt, so ist das Höchstmaß für den Totschlagsversuch 14 Jahre 11 Monate Zuchthaus, für schweren Landfriedensbruch 10 Jahre Zuchthaus und für einfachen Landfriedensbruch und gefährliche Körperverletzung je 5 Jahre Gefängnis. Es ist daher in keinem Falle auf das Höchstmaß der Strafe, sondern vielmehr, abgesehen von den beiden Fällen des einfachen Landfriedensbruchs, nur um etwas über die Hälfte der zulässigen Höhe hinausgegangen worden. Wenn man nun bei Abmessung der Strafen auch zu Gunsten der Beurteilten berücksichtigt, daß sie sich — bis auf Wobst — in einer durch den Genuß geistiger Getränke, durch aufreizende Jurufe und später durch das Schießen des Baugewerkes Klemm jun. verursachten erregten Stimmung befanden, so muß dagegen zu ihren Ungunsten in Betracht kommen, daß es sich um eine sehr schwere Auflehnung und Störung des öffentlichen Friedens handelt, daß sich außer den Beurteilten mit deren Wissen noch eine große Anzahl daran beteiligte, daß eine Wehrzahl von Personen in roher Weise mißhandelt und der Baugewerke Klemm jun. geradezu gemartert wurde, daß die Angeklagten friedliche Arbeiter überfielen, und daß sie — bis auf Wobst — vorher durch ihren Arbeitgeber, den Bauunternehmer Hempel, vor Ausschreitungen gewarnt worden waren. Zudem mußte erschwerend ins Gewicht fallen, daß Zwahr wegen Körperverletzung, Pfeifer wegen groben Unfugs, Leiber wegen schweren Diebstahls, Bettelns, Widerstands gegen die Staatsgewalt und schweren Hausfriedensbruchs verurteilt sind, daß Zwahr, Schmieder, Moriz, Gedlich und Wobst sich bei den mit großer Gefährlichkeit gegen den hilflosen Klemm jun. verübten Mißhandlungen besonders hervorgethan haben, Zwahr mit einer starken Glasflasche, Schmieder mit einem schweren Holzloß gegen den Kopf Klemms jun. geschlagen, Wobst ihn mit den Füßen gestoßen, daß Schmieder, Moriz, Wobst sich ihrer unmenslichen Handlungsweise auch noch gerühmt haben, endlich daß Zwahr und Moriz die Zusammenrottung zu Wege gebracht, die Menschenmenge angeleitet und angefeuert haben.“

Ueber den Ausschluß der Öffentlichkeit sagt der Artikel, der sich im allgemeinen gegen die „sozialdemokratische Hege“ wendet, Folgendes: „Es läßt sich nicht verkennen, daß der Ausschluß der Öffentlichkeit bei den Verhandlungen die sozialdemokratische Hege wesentlich erleichtert hat. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags hat im „Vorwärts“ sogar erklärt, daß der Gerichtshof „nach ihrer Meinung“ unter falscher und unzulässiger Anwendung der einschlagenden Bestimmungen des Gerichtsverfassungsgesetzes über den Ausschluß der Öffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen den Prozeß hinter verschlossenen Thüren geführt habe. Selbstverständlich kann von einer unzulässigen Anwendung dieser Bestimmungen gar nicht die Rede sein. Abgesehen davon, daß der Gerichtsbeschluss lautet: „Die Beamten der gerichtlichen und Verwaltungsbehörden, nicht ausgeloste Geschworene, Rechtsanwälte und Referendare bei Rechtsanwältin haben ungehindert Zutritt.“ kann höchstens die Frage aufgeworfen werden, ob diese Maßregel auch notwendig war. Diese Frage ist aber unbedingt zu bejahen. Denn leider macht sich heute der Terrorismus der Sozialdemokratie in den Gerichtssaal und vor den Augen des Richters bemerkbar.

Die Genossen der Angeklagten und der Zeugen wissen sich diesen bemerkbar zu machen und ihre Angaben zu beeinflussen, so daß es dem Richter unmöglich ist, in der Hauptverhandlung ein klares Bild von den Vorgängen zu bekommen, wenn auch nach den Ergebnissen der Voruntersuchung bereits jeder Zweifel beseitigt erschien. Durch die Öffentlichkeit wird in einem solchen Prozesse, wie dem vorliegenden, wo politische Momente die Triebfeder des Handelns bildeten, der Ausgang vollkommen in Zweifel gestellt. Dabei muß in Erwägung gezogen werden, daß auch Ausschreitungen im Zuschauertraume zu befürchten sind, welche die Würde des Gerichts beeinträchtigen und nur zu neuen, die Allgemeinheit beunruhigenden Strafverhandlungen führen würden. Mit Rücksicht darauf, sowie auf die jetzige Zeit der Klassenkämpfe, wo planmäßig Haß und Zwittertracht zwischen Unternehmern und Arbeitern gesät wird, ist in der Öffentlichkeit der Verhandlung in der That eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung zu erblicken. Der Beschluss auf Ausschließung der Öffentlichkeit ist daher nur zu billigen, denn er wählt von zwei Uebeln das geringere.“

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 14. Febr. Die Beratung des Entwurfs des Invalidenversicherungsgesetzes wird fortgesetzt. — Abg. Hoffmann-Dillenburg (natl.) (schwer verständlich) bekämpft die gestrigen Ausführungen von Molkenbühr. Gegenüber delikaten Rentenstellen hätte er nicht einzuwenden, doch könne die Sache erst dann wirksam werden, wenn die verschiedenen Versicherungsanstalten vereinigt werden. Außerdem dürften die Rentenstellen nicht im Nebenamt, sondern im Hauptamt verwaltet werden. Das Verfahren der Rentenfestsetzung vor der Rentenstelle sei unklar. In den landwirtschaftlichen Bezirken sei nicht nur die Lebensdauer im allgemeinen länger, sondern auch nach Zubilligung der Rente die durchschnittliche Rentenzahlung länger. So entstehe das Mißverhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben in den landwirtschaftlichen Bezirken. Es komme hinzu, daß viele Arbeiter im Alter aus den industriellen Bezirken in die Heimat und auf das Land zurückkehrten; das erschwere den Ausgleich. Seine Partei könne der vorgeschlagenen Art des Ausgleichs nicht zustimmen, sei vielmehr für einmalige Abfindung der in Bedrängnis geratenen Anstalten. Redner schließt sich dem Antrag auf Ueberweisung der Vorlage an eine 28gliedrige Kommission an. — Abg. Köstke-Deffau (wiltl.) hofft, daß die Regierung die Ausgleichsfrage nicht auf dem Verwaltungswege lösen werde, sondern daß es zu einer Verständigung zwischen der Regierung und dem Reichstag kommen werde. Redner habe nicht die Ueberzeugung gewinnen können, daß die Verhältnisse der einzelnen Versicherungsanstalten sich nicht in späterer Zeit anders gestalten können. Die finanzielle Notlage der Anstalten in den landwirtschaftlichen Bezirken sei durch versicherungstechnische Fehler entstanden oder habe ihren Grund in der Uebergangszeit. Was den Abzug junger Kräfte anlangt, so werde eben dadurch Wandel geschaffen werden, daß nicht mehr die beimalige Rasse, sondern die Rasse des Anzugsorts das Risiko für diese Arbeiter trage. Die von der Regierung vorgeschlagene Teilung der Einzelvermögen sei zu einschneidend; der Vorschlag sei einem sozialistischen Gedanken entsprungen. Es sei ferner eine Anomalie, daß die Beiträge und Renten in dem Entwurf nicht in das richtige Verhältnis gebracht seien. Dem Bundesrat sei nicht eine soweit gehende Vollmacht über die Vermögensausgleichung zu gewähren. Das in der Denkschrift niedergelegte werde man mit Vorsicht prüfen müssen, da Vieles auf Wahrscheinlichkeitsrechnung beruhe. Sehe man von Ostpreußen ab, so gebe es für die verblindeten Regierungen keinen Anlaß zu so weitgehenden Maßnahmen. In den übrigen landwirtschaftlichen Anstalten seien die Verhältnisse günstiger. Wolle man die Anhäufung der großen Vermögensmassen vermeiden, so möge man die Beiträge für die höheren Klassen herabsetzen. Mit der Errichtung örtlicher Rentenstellen ist Redner einverstanden. Diese dürften aber nicht im Nebenamt verwaltet werden. Redner schließt, er hoffe, daß wenn auch die Ansichten auseinandergehen, wir doch zu einer Einigung kommen werden, damit den Arbeitern die Vorteile, die sie erwarben, nicht länger vorenthalten werden. (Beifall links.) — Abg. Samp (Reichsp.) fährt aus, die Kalamität der ostpreussischen Anstalt sei nicht allein eine Frage der Arbeitgeber, sondern der Arbeitnehmer ebenfalls. Bedenklich sei das Fernbleiben der ausländischen Arbeiter. Es würde dadurch eine Prämie auf die Verwendung von Ausländern gesetzt. Den Rentenstellen stellt sich Redner sympathisch gegenüber. Die Schiedsgerichte dürften aber dann überflüssig werden. Das Zentrum habe die Notlage der Landwirtschaft verschuldet, weil mit seiner Hilfe die Handelsverträge zustande gekommen seien. Für die

industriellen Arbeiter sei viel besser geforgt, als für die kleinen selbständigen Arbeiter. Falsch sei, daß im Osten die Arbeiter wegen des schlechten Lohnes auswanderten. Wenn man die Einkünfte in Naturalien, die die Arbeiter im Osten empfangen, nach dem Wert anschlage, den sie in Berlin haben, stellten sich diese Arbeiter viel günstiger, wie die ungelerten Arbeiter in Berlin. Die Entschädigung der durch die Uebergangsbestimmungen benachteiligten Anstalten durch einen Reichszuschuß wäre wünschenswert. Der Ausgleich müßte aber auf dem Boden der Vorlage vor sich gehen. — Abg. Graf (Antij.) erklärt sich mit der Einrichtung von Rentenstellen im allgemeinen einverstanden. Der Ausgleich sei durchführbar. Verschiedene Erwerbsklassen drängten nach dem Segen der Versicherung. Die Grenze müßte nach oben auf das Einkommen von 2100 Mark mindestens hinaufgesetzt werden. Seine Partei stehe im allgemeinen der Vorlage sympathisch gegenüber. — Es folgen persönliche Bemerkungen der Abgg. Stumm, Hise, Köstke-Deffau.

* Berlin, 15. Febr. Das Haus setzt die Beratung des Invalidengesetzes fort. — Bayer führt aus, darüber herrsche vielfach Uebereinstimmung, daß der Notstand der ostpreussischen Anstalt nicht unverschuldet eingetroffen sei. Allerdings dürfte dieser Notstand nicht unberücksichtigt bleiben; am besten scheine es, einen einmaligen Zuschuß zu gewähren und zwar sofort. Dieser könne durch Umlage bei den Reichsanstalten aufgebracht werden. Für die radikale Forderung der verbündeten Regierungen liege noch nicht genug Erfahrung vor. Alle aufgestellten Berechnungen könnten übers Jahr ein anderes Bild zeigen. Gegen die Rentenstellen spreche vor allen Dingen die Erfahrung, daß man desto streuloser bei den Geldbewilligungen vorgehe, je mehr man dieselben auf größere Verbände abwägen könne. Für den Rentenempfänger, der die Rente nicht als eine Gnade, sondern als wohlverdientes Recht ansehe, werde die Sache durch die Rentenstelle nicht populärer. Durch den Vorschlag der Regierung würde nur das Schreibwerk und das Beamtenpersonal vermehrt. Vor allem sei der Regierungsantrag eine Gefahr für die Selbstständigkeit der Verwaltung der Versicherungsanstalt. Gerade die Organe der Selbstverwaltung im Gegensatz zur Bürokratie hätten sich bisher um den Ausbau des Gesetzes verdient gemacht. — Abg. v. Löbell führt aus, falsch sei es, von einem Privatvermögen der Anstalt zu sprechen. Die Partei des Redners bestehe nicht auf der Herabsetzung der Beiträge; aber die vorgeschlagenen Änderungen in formaler Beziehung betreffend die Organisation erscheinen seiner Partei nicht glänzlich. Redner wendet sich gegen das System des Markenlebens. — Staatssekretär Posadowsky erklärt gegenüber einer Behauptung Köstkes, wonach die Frage des Ausgleichs sich lediglich auf die Verhältnisse Ostpreußens stütze, daß vier landwirtschaftliche, vier vorwiegend industrielle und zwei ausschließlich gewerbliche Anstalten in die Untersuchung einbezogen wurden. In der Uebergangszeit sei nun manche Rente bewilligt worden, die nach striktem jus. bewilligt worden wäre. Dieser Koeffizient habe aber nicht nur in Ostpreußen, sondern in allen Versicherungsanstalten gewirkt. Man habe schwere Vorwürfe erhoben gegen diejenigen, welche die mathematische Grundlage des Gesetzes geschaffen haben. Damals befanden wir uns vor einer vollkommen fremden Materie und mußten annehmen, daß der Reichsdurchschnitt für alle Teile des Reiches maßgebend sei. Dieser Irrtum in der Kalkulation war mitschuldbar, namentlich sei die Massenabwanderung der jungen Leute nach den industriellen Bezirken eine Ursache für die Verschärfung, die erst nach den damaligen Berechnungen zu Tage getreten und die Mathematiker nicht voraussehen konnten. Jetzt befinden wir uns in einer Notlage, denn nach den Bestimmungen des Gesetzes müßte durch die Beiträge jeder einzelnen Anstalt das vorgeschriebene Deckungskapital aufgebracht werden. Da wir nun unmittelbar vor einer neuen Beitragsperiode stehen, müßten die Anstalten mit Unterbilanz die Beiträge verdoppeln oder vervielfachen. Dieser Zustand sei für die verbündeten Regierungen aus Gründen der Staatsraison absolut unhaltbar. Die Einwendung, daß unser Verfahren sozialistisch sei, sei kaum ernst gemeint. — Der Abg. Hise regt an, die Witwen- und Waisen-Versicherung mit der Invaliditätsversicherung zu verbinden. Um das zu erreichen, müßten die Beiträge um nahezu das Doppelte gesteigert werden. Noch dringender als die Witwen- und Waisenklasse ist die Ausfüllung der schrecklichen Risse, die zwischen dem Eintritt der Wirksamkeit der Krankenversicherung und derjenigen der Invaliditätsversicherung steht. In diesen schrecklichen 13 Wochen leiden die Arbeiterfamilien am allermeisten. Redner tritt dann für die Errichtung von Rentenstellen ein und spricht den Leistungen der Selbstverwaltung in Preußen die wärmste Anerkennung aus. — Abg.

Herrmann geht auf die ostpreussischen Verhältnisse ein. Derselbe führt aus, Ostpreußen habe den Rufstand nicht verschuldet. Redner appelliert an das Wohlwollen sämtlicher Fraktionen, Ostpreußen zu unterstützen; vielleicht empfehle sich die Sammlung eines Reservefonds aus Reichsmitteln. — Abg. Wurm führt aus, was bisher für die Arbeiter geschehen sei, sei nur aus Furcht vor der Sozialdemokratie geschehen. (Große Unruhe rechts.) Bei diesen Gesetzen haben Sie einen Teil Ihrer früheren Lasten auf die Arbeiter abgewälzt. (Wui! rechts.) Das Gebotene entspreche nur zum geringsten Teil dem, was die Arbeiter zu fordern haben. Die Vorlage wolle auf Kosten der Arbeiter den Agrariern eine Liebesgabe überreichen. (Widerspruch rechts.) Die Vorlage ist nicht eine sozialistische, denn sozialistisch ist, wenn man dem Arbeiter etwas giebt, nicht wenn man ihm etwas nimmt. (Große, andauernde Heiterkeit.) Dringend notwendig sei die Witwen- und Waisenversorgung. Die soziale Politik der Regierung schaffe nur Rekruten für die Sozialdemokratie. Seine Partei sei für die Ueberweisung der Vorlage an eine 28gliedrige Kommission. — Abg. Hilbert schlägt für die Anstalten mit Unterbilanz einen allgemeinen Versicherungsfond vor, dagegen setze er in dem Voranschlag des Ausgleichs eine Verabreichung derjenigen, die ihre Beiträge zu den Anstalten mit Ueberschüssen gezahlt hätten. Um lumpige zehn Millionen löse man den sozialen Frieden mehrerer Provinzen. — Hierauf vertagt sich das Haus.

Tagespolitik.

Seit 5 Jahren schon „verhandelt“ nun Deutschland mit Amerika wegen der von den Yankees verübten Zollplacereien. Aber irgend einen nennenswerten Erfolg haben wir noch nicht erzielt. Amerika erfüllt das uns zustehende Meistbegünstigungsrecht nicht und fusioniert die deutschen Waren, wo immer es kann. Deutschland protestiert und protestiert, aber es ist höflich dabei und insolge dessen erreicht es nichts. Die energisch aufstrebenden Franzosen und Engländer und selbst die kleine Schweiz fahren mit Amerika viel besser. Auch die Reichstagsverhandlungen, die am Samstag wegen unserer Handelsbeziehungen mit Amerika stattfanden, waren viel zu matt und ängstlich und werden in Washington nicht imponieren. Solange die Amerikaner glauben, daß wir nicht ernst machen, lassen sie uns aus. Erst wenn sie überzeugt sind, daß auch das sanfte Deutschland die Zähne zeigen kann und einen Volkskrieg nicht scheut, der die amerikanischen Farmer bankrott machen würde, werden sie höflich werden. Bismarck 70 Prozent der bei uns eingeführten amerikanischen Waren bestehen in landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die wir ebenfals aus anderen Ländern beziehen können, in Petroleum, für das uns vielleicht Rußland Erfolg bietet, und in Baumwolle, die mit der Zeit auch Indien und Ägypten gleichwertig liefern werden. Amerika ist also nicht der gefährliche Siegfried, dem ein Volkskrieg nichts anhaben könnte, sondern es ist recht wohl verwundbar. Darum endlich einmal raus mit der Plempe und aufstehen, daß der Boden zittert. Mit unserer langweiligen Zurückhaltung und Korrektheit stehen wir in 10 Jahren noch da, wo wir heute stehen, werden um Hunderte von Millionen geprellt und ausgelacht.

Das Pariser Blatt *Leclair* hat das Bedürfnis gefühlt, seinen Mitarbeiter André Chéradame in die europäischen Hauptstaaten zu entsenden, um sich durch eigene Prüfung über die Stimmung des Auslandes gegenüber Frankreich im Hinblick auf den Dreifus-Handel zu unterrichten. Der Genannte hat seine Aufgabe mit Gründlichkeit und Unbefangtheit ausgeführt, und das Ergebnis ist, wie vorauszusehen war, die Bestätigung der Thatsache, daß das Ausland einmütig die Art und Weise, wie Frankreich diesen Handel führt, verurteilt und daß Frankreich draußen in der Welt eine ungeheure Summe von Achtung und Huneigung

Lebenskrise.

Nicht wachsen siehst du, wie aufmerksam du bist. Das Gras, das merkst du bald, daß es gemachsen ist. So tröste dich, wo gleich nicht das Gebell'n erschien. Von jedem Wort, zuletzt auf einmal ist's geblieb'n. Rikert.

Lebenskrise.

Erzählung von J. Gerber.

(Fortsetzung.)

Und richtig: Die junge Gräfin stand vor ihrem Nähstischen und war mit dem Ordnen von Stickereien beschäftigt. Die kleine Hängelampe, die von der Decke hing, breitete ein sanftes Licht über ihre feine elastische Gestalt, welche in dem langen schleppenden Seidenkleide, das sie heute angelegt hatte, noch größer und vornehmer ausah als sonst und ganz den Eindruck einer hoheitsvollen Erscheinung machte. Das schöne Antlitz war noch bleicher und unbewegter als früher und blickte stolz aus der Umrahmung der dunkeln Wadenhülle hervor. Unter den großen schwarzen Augen, die bei seinem Eintritt mit unerschöpflichster Befremdung zu ihm aufblickten, als hätte sie sein Kommen weder erwartet, noch gewünscht, lagen tiefe Schatten.

Der erste Blick, den Harter auf Wanda warf, überzeugte ihn schon davon, daß ein eisiger erstarrter Hohn über seine herliche Blume gegangen war, der seine schönsten Hoffnungen zerstörte. Er fand sie so wieder, wie er sie nach den vertraulichen Mitteilungen ihrer Mutter wiederzufinden gefürchtet hatte.

Und es war sonderbar, daß die starre Kälte und Ruhe, die sie umfloß, nun auch auf ihn überging. Seine Hand, die er ihr bereit zum Gruß entgegenstreckt hatte, senkte sich wieder. Er begnügte sich damit, eine steife Verbeugung zu machen, die sie mit einem kaum merklichen Reigen des Kopfes erwiderte.

eingebüßt hat. Von besonderem politischen Interesse ist der Bericht, den der Mitarbeiter des Pariser Blattes in dieser Hinsicht über seine Erfahrungen in Rußland veröffentlicht. Das ganze liberale Rußland, stellt er fest, das heißt alle die Teile der intelligenten Kreise Rußlands, die nicht dem Beamtentum oder der Armee angehören, sehen in Dreifus ein Opfer der verfaulenden Gerechtigkeit. Sie sind leidenschaftliche Dreifusisten. Ueberall, wo ich hingekommen bin, in Moskau, in Petersburg, in Warschau, habe ich dieselben Zweifel und stumme Mißbilligung gefunden. Selbst die Kinder sind gegen uns eingenommen.

Wie aus England berichtet wird, befaßte sich das Unterhaus bei Fortsetzung der Adressdebatten ein wenig mit den Privatgeschäften der Herren Minister. Mac Keill brachte einen Unterantrag ein, in dem hervorgehoben wird, daß von 44 Ministern 25 Verwalter bei Aktiengesellschaften seien; ein solches Amt sei mit dem Amt eines Ministers unvereinbar und geeignet, das staatsliche Leben herabzuwürdigen. Campbell Bannermann unterstützt den Antrag; Balfour bekämpft denselben und erklärt, der Posten eines Verwaltungsrates bei einer ehrenhaften Gesellschaft wirke nicht benachteiligend auf die Bekleidung eines Postens im Staatsdienst, indessen solle kein Minister ein Nebenamt haben, von dem er annehmen müsse, daß es seine Integrität berühren könnte, oder welches seine amtliche Arbeitszeit in Anspruch nehmen würde. Der Unterantrag wurde hierauf mit 247 gegen 143 Stimmen verworfen.

Daß aus den Anhängern Stambulows in Bulgarien noch eine Regierungspartei werden würde, hätte man wohl kaum für möglich gehalten. Sie haben sich jetzt in der That mit der sogenannten Radoslawo-Partei vereinigt, um das neue Ministerium zu unterstützen. Ihr gemeinsames Programm ist folgendes: „Die Regierung wird durch streng ehrliche Beamte auf der Grundlage der Verfassung und der Gesetze das Land regieren, die Finanzen bezw. den Staatshaushalt ins Gleichgewicht bringen, die ordentlichen Ausgaben durch ordentliche Einnahmen decken und hauptsächlich keine Bauten vornehmen, wenn hierfür nicht das Geld in den Kassen ist. Auf dem Gebiete der auswärtigen Politik wird sie freundschaftliche Beziehungen zu allen Großmächten, besonders zu Rußland und dessen Nachbarn unterhalten.“

Landesnachrichten.

* Altensteig, 17. Febr. Das Amtsblatt des Rgl. Würt. Ministeriums des Innern enthält in seinem nicht amtlichen Teil eine kurze Besprechung des von Bourat F. Findeisen-Stuttgart herausgegebenen Buches: „Ratschläge über den Blitzschutz der Gebäude unter besonderer Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Gebäude.“ Infolge vieler und genauer Beobachtung ist der betreffende Verfasser laut Rezension zu dem Resultate gelangt, daß manche an und in den Gebäuden vorhandene Metallteile, besonders Festschlebe, Ortgang-Grat-Rohrbleche, Dachrinnen und Abschalldreie, Gas- und Wasserleitungen gute natürliche Blitzableiter bilden, falls sie unter sich und mit der Erde genügend verbunden sind und sich die einzelnen Leitungsteile mit entsprechenden großen Flächen berühren. In überzeugender Weise wird der Beweis geführt, daß besondere Aufhängungen meist entbehrlich sind und durch über hochgelegene Ranten und Ecken hinweggezogene Metallleitungen, Schornsteinaufsätze und dgl. ersetzt werden können. An einer Reihe von Beispielen wird nachgewiesen, daß man bei kleinen und mittelgroßen Gebäuden, je nachdem natürliche Leiter, als: Blechverwahrungen, Dachkanten u. s. w. vorhanden sind, einen sicheren Blitzschutz um 3—50 Mk. herzustellen vermag. So wäre also der Weg gefunden mit einfachen, billigen Mitteln ausreichend der Blitzgefahr entgegenzuwirken und die Möglichkeit geboten, einen allgemeinen Blitzschutz der

Seine Bänge verdüsterten sich, jeder Nerv bebte in ihm, so gewaltig bewegte ihn dieses Wiedersehen, das er ganz anders erhofft und ersehnt. Aber er fühlte zugleich, daß alles verfehlt, alles verloren war, wenn er diesem stolzen, von hochfahrenden Wankern erfüllten Mädchen gegenüber noch ferner den demütig bittenden Freier spielen würde. Nein, nur keine Schwäche mehr. Sein Mannesstolz häumte sich dagegen auf und so fand er auch schnell die äußerliche Fassung wieder, um, wie sie es that, die zwischen ihnen bestehenden Beziehungen zu ignorieren.

„Gestatten Sie mir, Komtesse, Sie willkommen zu heißen“, sagte er in leichtem, fremdem Ton. „Ja bin erfreut, Sie so bald wiederzusehen. Vermutlich hat die Saison in der Residenz ihr Ende erreicht, da unserer guten Stadt die Ehre zu Teil wird, ihren glanzvollsten Stern wieder leuchten zu sehen.“

Das junge Mädchen war sichtlich überrascht von seinen Worten, deren spöttischer Beigeschmack sie verletzete. Er, der ihr bisher mit dem größten Jurecht gebuhigt und bei ihrer Abreise so offen sein warmes überquellendes Herz offenbart hatte, zeigte sich plötzlich von anderer Seite. Ein böser Zauber mußte ihn während ihrer Abwesenheit verwandelt haben.

Sie warf rasch einen forschenden Blick auf ihn. Er war inzwischen näher getreten und lehnte mit verstränkten Armen an der Ecke des großen Kamins, in dem, wie gewöhnlich, ein lodernendes Holzfeuer brannte. Er hielt den Kopf hoch und wenn er wirklich durch die Trennung von ihr gelitten hatte, wie ihr die Mutter geschrieben, so war wenigstens auf seinen energischen, ausdrucksvollen Zügen keine Spur davon zu bemerken. Im Gegenteil sie waren frisch und blühend und in diesem Moment spielte sogar ein selbst ironisches Lächeln darüber hin.

Das reizte sie und nun wurde ihre Haltung noch steifer, noch eisiger. Ein trophiger Ausdruck legte sich über

Gebäude durchzuführen, was bisher der schwierigen Herstellung und der beträchtlichen Kosten wegen erschwert war. Mit Hilfe der im betreffenden Buche enthaltenen Anleitungen und der ihnen beigefügten Zeichnungen ist nun auch der Kleinhandwerker im Stande, Blitzableiter für gewöhnliche Gebäude selbständig zu fertigen. Bei der großen wirtschaftlichen Bedeutung dieser Sache verdient das Findeisen'sche Buch die allgrößte Verbreitung und sollten besonders Bauhandwerker, Schlosser und Flaschner sich daselbst eigens anschaffen; für jedermann aber ist sein Inhalt interessant, wichtig und darum lesenswert. Der Preis des von den ersten Verlegern Deutschlands sehr günstig beurteilten Werkes beträgt 2,80 Mk. Bestellungen hierauf werden in der Buchdruckerei d. Bl. entgegengenommen.

* Junge Vögel im Februar, das dünkt wohl manchem sonderbar! Aber thatsächlich fand dieser Tage ein Sammler von Tannenzapfen in Ebhausen auf dem Gipfel einer Tanne im Staatswald Konnenwald ein Nest, in dem sich 4 beinahe ausgewachsene junge Kreuzvögel befanden. — (Es ist das eine Eigentümlichkeit der Kreuzvögel, daß sie im strengen Winter nisten und das ist wiederum weise von der Natur eingerichtet, denn zu dieser Zeit bieten die Tannenzapfen, die hauptsächlichste Nahrung dieser Vögel, die Samen in großer Masse.)

* Freudenstadt, 16. Febr. Die älteste Person der hiesigen Stadt, Frau Margarethe Bader, ist heute früh in einem Alter von 93 Jahren und 2 Monaten an Altersschwäche verstorben. Die Verstorbene, die bis in die letzten Tage sich einer seltenen geistigen Frische erfreuen durfte, wird von 9 Kindern und 105 Enkeln und Urenkeln betrauert.

* Calw, 15. Febr. Fortwart Biedenmann in Mühllingen erlegte gestern im Staatswald Michelgarten einen Uhu mit 1,80 Meter Flügelspannweite. Dieses Tier dürfte wohl eines der größten bis jetzt erlegten Exemplare seiner Gattung sein.

* Tübingen, 15. Febr. Die bürgerlichen Kollegien beschloßen in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig die Einführung einer Fleischsteuer mit dem 1. April d. J., auch soll das Bier-Oktroi erhöht werden.

* Heilbronn, 14. Febr. Die hiesigen Schnelder haben sich in einer zahlreich besuchten Versammlung für Bildung einer Zwangssinnung ausgesprochen.

* Heilbronn, 15. Febr. Der Gemeinderat beschloß mit 9 gegen 6 Stimmen die Abschaffung der Fleischsteuer.

* Wieder in seine Rechte eingesetzt ist Graf Fugger-Oberkirchberg. Er hatte sich mit einer bürgerlichen Dame verheiratet, weshalb ihm der Fugger'sche Familienjeniorat seine staatsrechtlichen Rechte aberkennen wollte. Das Oberlandesgericht hat jedoch als Berufungsinstanz zu Gunsten des Grafen entschieden.

* (Verschiedenes.) Der seit einigen Jahren in Ebgingen lebende Notar a. D. Bed zog sich durch einen Sturz auf den Rücken eine Wunde am Hinterkopfe zu, an deren Folgen er starb. — In Eutingen wurden einem dortigen Landwirt aus der in der Wohnstube stehenden Kammode 1500 Mark gestohlen. — Goldene Hochzeiten sind in dieser Woche gefeiert worden und zwar in Cannstatt das Kaufmann Waldmann'sche Ehepaar und in Steinbach bei Ehlingen das Joh. Eisel'sche Paar. Der Jubelhochzeiter ist 75 bezw. 78 und die Jubelbrant 71 bezw. 82 Jahre alt. — In Winnenden besteht behufs Heranziehung von Industrie der Kollegienbeschluss: jeden Unternehmer von mindestens 20 Arbeitern, gleichgültig ob einheimisch oder auswärtig, durch eine 5jährige Steuerbefreiung von der Gemeindeumlage zu unterstützen. — Einem Schafhalter in Ebhausen warf dieser Tage ein Muttertschaf ein Lamm, das zwei vollständig entwickelte Köpfe hatte. Ein zufällig anwesender Herr aus Baden-Baden kaufte die seltsam gestaltete Mißgeburt. — Von der Strafkammer Ulm wurde der Müller und Branntweindrenner Gunzen-

ihre Gesicht, als sie mit Nachdruck jedes Wort scharf betonend, entgegnete:

„Ich hatte wenig Ruhe, mich um das kleine Krähwinkel hier zu bekümmern; meine Gedanken wurden völlig von anderen interessanteren und angenehmeren Dingen in Anspruch genommen. Diese Saison der Vergnügungen in Berlin war entzückend, himmlisch! Mit einem Worte, ein Raufsch, ein Sturm, der in alle Kerben ging! Ich besuchte mit der Baronin Liebenstein alle distinguierten Gesellschaften und lernte viele vom diplomatischen Korps kennen. Alle jene reizvollen Amusements, welche nur hohe Lebensstellung, Reichtum und guter Geschmack zu bieten vermögen, habe ich mit vollen Zügen genossen. Eine ganz andere Luft umgab mich dort. Die Aristokratie unserer Residenz ist wirklich lebenswürdig und geistreich und es ist ein Vergnügen, sich in ihr zu bewegen. Selbst die Prinzessin Luise beehrte meine Freundschaft und mich mit ihrer Beachtung; wir hatten die Ehre, zu einem Thee, und zwar im engsten Kreise, befohlen zu werden!“

Das klang alles so herausfordernd, so hochmütig. Dabei blickte ein triumphierender Strahl aus ihren dunkeln Augen zu ihm hinüber.

Aber selbstsamer Weise schienen ihre Schilderungen gar keinen Eindruck auf ihn zu machen. Er zuckte die Achseln und sagte gleichgültig:

„Man erzählt mir, daß die kleinen intimen Zirkel bei Hofe die großen an Etikette und Langweile noch übertrreffen, aber ich stelle mir vor, daß Gräfin Wanda nur Entzücken und Wonne in einem Kreise empfunden hat, der so harmonisch mit ihren eigenen Reigungen übereinstimmt.“

Wieder traf ihn ein großer verwundeter Blick aus ihren Augen.

Einen Augenblick kämpfte sie mit sich selbst, um das Unbehagen, welches seine fortdauernde verletzende Ironie

seinem Ableben anwesend, welcher ihm die letzte Ehlung erteilt. Die Beisetzung erfolgt am Sonntag. Als Ursache des Todes wird Befallung der Arterien angegeben. Der Verstorbenen Name ist nicht bekannt. — Einem Schafhalter in Ebhausen warf dieser Tage ein Muttertschaf ein Lamm, das zwei vollständig entwickelte Köpfe hatte. Ein zufällig anwesender Herr aus Baden-Baden kaufte die seltsam gestaltete Mißgeburt. — Von der Strafkammer Ulm wurde der Müller und Branntweindrenner Gunzen-



hauser von Weidlingen (Kirchheim) wegen Defraudation der Verbrauchsabgaben hiezu und wegen Verfehlungen gegen das Branntweingesez zu der Gesamtgeldstrafe von 784,40 Mk. verurteilt und ihm gemäz § 30 des Branntweinsteuergesezes von 1895 die fernere Ausübung des Branntweingewerbes untersagt und gleichzeitig auf Einziehung der verwendeten Brennergeräde erkannt. — In Nordheim wurde die Gemeindejagd um 1000 Mark pro Jahr einer Heilbronner Jagdgesellschaft zugeschlagen. Der bisherige Pächter hatte nur 500 Mk. bezahlt. — In Ulm wurde der verheiratete Lokomotivführer Gustav Mutz auf dem dortigen Bahnhof von einer rangierenden Maschine überfahren und sofort getötet. — In Stuttgart ist auf dem Güterbahnhof ein Güterwagen, welcher mit Streichhölzern und anderen brennbaren Stoffen beladen war, in Brand geraten. Der Wagen ist in seinem inneren Raum ausgebrannt. — Seit Samstag früh wird in Heßligheim bei Besigheim die 21jährige Tochter eines Weingärtners vermißt. Sie begleitete früh noch bei Dunkelheit ihre Mutter, die auf den Wochenmarkt nach Ludwigsburg ging. Etwa nach einer Stunde trennte sich das Mädchen von ihrer Mutter, um nach Hause zurückzukehren und ist seither spurlos verschwunden. Der Wald, den das Mädchen zu gehen hatte, wurde nach allen Seiten durchstreift, leider ohne Erfolg. Nun war die Staatsanwaltschaft an Ort und Stelle, um nähere Erhebungen anzustellen.

* Zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauches baut die badische Staatseisenbahn-Verwaltung am Heidelberger Bahnhof einen Aufenthaltsraum für Arbeiter, verbunden mit einer Koffeehalle, die den Angestellten und Arbeitern, aber auch anderen Personen zugänglich sein soll.

* Berlin, 15. Febr. Dem Reichstag ging ein Antrag Stumm zu, den Reichstanzler zu ersuchen, bei der Revision des Strafgesetzbuchs auf eine Verschärfung derjenigen Strafen Bedacht zu nehmen, die für Sittlichkeitsverbrechen, insbesondere für solche, die gegen Kinder gerichtet sind, vorgesehen werden.

* Berlin, 15. Febr. In der Subjekt-Kommission des Reichstags erklärte Kriegsminister v. Goltz bei der fortgesetzten Beratung der Militärvorlage, er sei der Ueberzeugung, daß wir bei der zweijährigen Dienstzeit bleiben. Das Prinzip stehe fest, hinsichtlich der Modalitäten seien noch keine Mitteilungen möglich, weil es an Erfahrung mangle. So viel sei klar: wir wollen nicht zur vollen dreijährigen Dienstzeit zurückkehren.

* Berlin, 15. Febr. (Aenderung der Konjunktions-Uniformen.) Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erzählt, wurde durch kaiserliche Ordre vom 27. Januar den Konjunktions- und Dragonern des Reiches an Stelle der bisherigen Uniform eine neue Dienstkleidung nach dem Schnitt der Uniform der übrigen Reichsbeamten verliehen. Auch ist den genannten Beamten in den Tropen und anderen heißen Gegenden das Anlegen einer besonderen, dem Klima angepaßten Tropenuniform gestattet.

* Der Kaiser ließ durch die Prinzessin Heinrich dem Berliner Fintelhaus in Hongkong 5000 Mk. überreichen. — Berlin. Der wegen der Spielergeheimnisse im Klub der Hornlosen in Haft befindliche Graf Klaus v. Egloffstein ist wegen Verschwendung nunmehr entwandigt worden.

☉ Für den Besekentwurf zum Schutze der Arbeitswilligen sammelt die Regierung anscheinend Material. Ob die weiteren Vorarbeiten, so bemerkt dazu die „Deutsche Tages-Ztg.“, nicht etwa zu dem Ergebnis führen werden, daß die gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen bei entsprechender Anwendung sich hinreichend erweisen, bleibt abzuwarten.

* Deutschland mußte seither seine Depeschen über ein englisches Kabel nach Amerika senden. Diesem mit mancherlei Nachteilen verbundenen Zustande soll nunmehr ein Ende gemacht werden. Deutschland legt ein eigenes Kabel.

☉ Hamburg. Großes Aufsehen erregt die Flucht des in ihr hervorrief, zu verbergen, dann antwortete sie in einem weniger herausfordernden Tone:

„Ich habe die bittersten Thränen geweint, als ich Berlin und meinen Bekannten daselbst Lebewohl sagen mußte. Es war mir, als hörte ich zu leben auf. Aber dringende Arbeit, die so lange ruhte, und meine Pflichten gegen Mama riefen mich wieder nach Hause.“

„Allerdings, dem Rufe der Pflicht mußten Sie folgen. Es ist bewundernswert, daß es jetzt nach Verlauf von drei Monaten noch nicht zu früh für Sie war, daran zu denken.“

Wanda erbleichte, ein unbeschreiblicher Zorn stieg in ihr auf, ihre Brauen zogen sich drohend zusammen. Was wagte nur dieser Mensch, den sie in diesem Moment fast haßte.

„Ich verbitte mir Ihre Einmischung in meine Angelegenheiten, Herr Doktor Harder!“ rief sie heftig. „Gott sei Dank gehöre ich zu jenen Menschen, die selbst beurteilen können, was zu thun recht ist oder nicht. Sie erlauben sich heute Bemerkungen zu machen, die — die geradezu taktlos sind. Was soll das heißen? Bestimmen Sie sich, mein Herr!“

„Ich bin vollkommen bei Besinnung, mein gnädiges Fräulein, und wenn ich es wagte, meine Gedanken zu äußern, so geschähe es aus Teilnahme für Ihre Frau Mama, welche die lange Trennung von ihrem einzigen Kinde schmerzlich empfunden hat und den ganzen Winter in trostloser Einsamkeit ohne jede Freude und Erheitung verbrachte.“

Wie vorwurfsvoll, beinahe verächtlich das Klang! Wanda biß krampfhaft die Zähne aufeinander. Seine Worte trafen sie empfindlich, weil sie die Wahrheit enthielten. Trotzdem richtete sie sich stolz empor und versetzte mit funkelnden Augen:

„D. s. gibt Ihnen noch lange kein Recht, mir Vor-

zigarenhändler Josef Pappeart, der 100,000 Mk. mit sich nahm und eine Schuldenlast von 300,000 Mk. hinterließ. Derselbe führte ein höchst ausschweifendes Leben. Seine Gläubiger setzten auf die Ergreifung des Flüchtlinge 1000 Mk. Belohnung aus; zwei Detektives nahmen die Verfolgung auf.

* Szaraburg, 15. Febr. Wie das „Eisener Journal“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist die Kontrolle, der eine große Zahl in Frankreich erscheinender Zeitungen bis jetzt von der reichsständischen Verwaltung unterworfen worden war, aufgehoben worden. Die Zeitungen werden nunmehr den Abonnenten direkt durch die Post zugestellt. Das „Alltäglichste Journal“ ist der Ansicht, daß die Maßnahme als Folge der Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich zu betrachten seien.

Ausländisches.

* Wien, 15. Febr. Die tschechischen Blätter bereiten auf Ueberraschungen in der inneren Politik vor. In unterrichteten Kreisen versichert man, daß die ungarische Krise auf Oesterreich übergreifen werde, da Graf Thun und Finanzminister Dr. Raizl die Annahme des ungarischen Ausgleichs-provisatoriums nach der neuen, von Koloman Szell vorgeschlagenen Formel ablehnen und zum Rücktritt entschlossen seien. Es wird hinzugesagt, daß auch die Aufhebung der Sprachenverordnungen an kompetenter Stelle erörtert wurde, um wenigstens das Wiener Parlament aktionsfähig zu machen; jedenfalls ist die Lage in den beiden Reichshälften eine kritische. Heute treffen Baron Bonffy und die übrigen ungarischen Minister zu einem Kronrat beim Kaiser hier ein. Budapest-Meldungen bestreiten, daß der Rücktritt des Kabinetts Bonffy bevorstehe; indes scheint ein ungarischer Ministerwechsel sehr untermeidlich.

* Bei Airolo stehen weitere Abstürze von Bergmassen bevor; doch glaubt man, daß dieselben nach und nach in Mengen von 30 000 bis 40 000 ohm erfolgen werden. Eine längere Unterbrechung der Gotthardbahn ist daher nicht zu befürchten.

* Paris, 14. Febr. Seit Menschengedenken hat man in der Bretagne kein so furchtbares Unwetter erlebt, als in den letzten 8 Tagen. Das Meer hat an der Küste große Verwüstungen angerichtet, der Wind hat an vielen Orten eingeschlagen, in Brillac bei Bannes hat er in einer Kapelle drei Frauen getötet, etwa 20 verwundet, auch anderwärts wurden Menschen vom Bliz erschlagen. Dächer wurden wasserdicht vom Sturm abgedeckt. In Portenac wurde der Quai auf eine Länge von 30 m weggeschwemmt, Häuser wurden total unterwaschen und ruiniert. Viele Fischerboote sind ausgeblieben, vor Cherbourg sah man, ohne helfen zu können, eine Fischerbark mit 4 Männern untergehen.

* Paris, 14. Febr. Aus Lille wird berichtet, daß der Bruder Flaminien fortwährend, unter Anrufung von Gott und allen Heiligen, seine Unschuld beteuere. Aus einem seiner Verhöre berichten die Blätter folgende Erklärungen: „Man will mich verderben, um den Orden zu beschmutzen, dem ich angehöre; man will überhaupt alles schlecht machen, die Religion, alles Heilige, ja Gott selbst. Ich bin das Opfer eines Komplotts. Die Feinde der Kirche, die Freimaurer, die Sozialisten haben das Verbrechen begangen. Ihr Werk ist lang vorbereitet; der Satan selbst hat ihnen dabei geholfen. Es sind Leute ohne Glauben, ohne Gott, ohne Vaterland, die es gemacht haben. Sie haben das Kind getötet, es in eine Kiste gelegt und dann von Außen in unser Haus gebracht, in diese heilige Wohnung, die ganz erfüllt ist vom Geiste Gottes, und in der wir die Kinder lehren, zu glauben und gehorsam zu sein, damit sie später die heilige Sache und die christliche Moral verteidigen können. Das, Herr Richter, habe ich Ihnen zu sagen, und bei der Leiche dieses armen und unschuldigen Opfers schlechter poli-

schriften zu machen und gute Lehren zu erteilen! Uebrigens geschah alles, was ich that, mit Mamas Einwilligung.“

„Die Frau Gräfin ist viel zu selbstlos und gütig, sie leidet lieber, ehe sie den Wünschen anderer mit Entschiedenheit entgegentritt,“ war Harders ruhige Antwort. Dann sah er nach seiner Uhr. „D. es ist spät geworden, ich muß zu meinen Patienten. Gern hätte ich aber Ihre Frau Mama noch begrüßt.“

„Mama ist in ihrem Kabinet, sie klagte über Kopfweh. Doch wenn Sie wünschen, will ich ihr sagen, daß Sie hier sind.“

„Nein, bitte, bemühen Sie sich nicht, Komtesz, bei Kopfweh ist Ruhe die beste Arznei. Ich werde mir erlauben, ein anderes Mal wiederzukommen.“

Er verbeugte sich und ging mit raschem, elastischem Schritt zur Thür. Eben wollte er die Schwelle überschreiten, als er sich besann und wieder zurückkehrte.

„Wenn ich Ihnen wehe gethan habe, dann vergeben Sie mir“, sagte er noch und streckte ihr die Hand entgegen. Wanda lächelte gezwungen und blickte an ihm vorbei in die leere Luft.

„Was liegt am Ende daran — es fällt mir nicht ein, die Bekränzte zu spielen,“ erwiderte sie kalt.

Harder blieb stehen und sah ihr tief in die Augen. „Ich möchte Sie um alles in der Welt nicht kränken,“ sagte er innig. Seine ganze Liebe zu ihr trat ihm in diesem Augenblick mächtig vor die Seele. „Wenn ich Ihnen meine Ueberzeugung ausgesprochen habe, so geschah es zu Ihrem Besten. Sollte ich gar kein Recht haben, Ihr Freund, ja vielleicht noch etwas mehr zu sein?“

Die Aufregung der letzten Minuten hatte ihr Empfinden krankhaft aufgeregert, sie senkte ihr Köpfchen wie eine Sünderin, über die ein Urteil gefällt werden soll, während es wie zitterndes Seufzen von ihren Lippen kam. Als

tischer Leidenschaften erhebe ich die Hand und schwöre: ich bin unschuldig!“

* Paris, 16. Febr. Während „Petite Republique“ und „Intransigeant“ die Absetzung Manau's als feststehend ansehen, glaubt der „Siecle“, die Regierung plane diesen Schritt erst nach der Abstimmung des Senats über das Ausnahmesez. „Rappel“ und „Aurore“ betonen, daß die Absetzung Manau's das Komplott der Regierung mit Dues-nay de Beaurepaire offen beweisen würde. Der „Figaro“ will die Bestätigung abwarten. Auffällig ist, daß der gegenwärtig hochhoffigste „Matin“ das Gerücht überhaupt nicht erwähnt.

* Wie aus Paris berichtet wird, werden die Akten der Untersuchung der Dreyfus-Sache nur in 48 Exemplaren gedruckt und dürfen somit zu den größten bibliographischen Seltenheiten zählen.

* London, 15. Febr. Nach einer Lloyd-Meldung aus St. Michael (Azoren) von heute sind die Mannschaft und die Passagiere des „Bulgaria“, die von dem Dampfer „Wechawlen“ aufgenommen worden waren, gestern mittag dort gelandet. Von der „Bulgaria“ wird berichtet, daß sich die Ladung verschoben habe, so daß das Schiff auf der Seite lag. Ein Teil der Ladung wurde über Bord geworfen. 150 Pferde gingen verloren. Ein Boot mit 5 Mann wurde in See getrieben.

* New-York, 15. Febr. Ein Telegramm des Bureau Reuter aus Managua besagt, Präsident Zelaya verhängte über Nicaragua den Belagerungszustand.

* Washington, 16. Febr. Das neue Infanterieregiment wurde angewiesen, sich nach San Francisco zu begeben und zur Abfahrt nach Manila bereit zu halten.

☉ Eine nicht geringe Aufregung herrscht im Repräsentantenhaus der Ver. Staaten über die von dem Vorsitzenden des Budgetausschusses, Cannon, aufgestellte Behauptung, daß die Regierung sich einem Schadensdefizit von 159 Millionen Dollar gegenübersehe, worin die 20 Millionen Dollar für die Abtretung der Philippinen noch gar nicht einmal eingeschlossen seien.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 14. Febr. Die im verfloffenen Monat in den Staatswaldungen abgehaltenen Nadelholzerkäufe verliefen recht günstig. Bei zahlreichem Besuch wurden die Revierpreise durchweg beträchtlich überschritten. Mit den Preistreibern stehen die fortwährenden Klagen der Säge-Industrie aber nicht im Einklang. Bei dem Verkauf in Langenbrand wurden die Taxen von Mk. 22 für 1. Klasse, Mk. 20 für 2. Klasse, Mk. 18 für 3. Klasse, Mk. 15 für 4. Klasse und Mk. 12 für 5. Klasse um 41% überschritten, in Reichenbach um 40, in Stammheim um 30, in Baiers-bronn um 37, in Rosenfeld um 21, in Murrhardt um 24, in Reichenberg um 20, in Hohenberg um 21, in Blattenhardt um 27, in Oberndorf um 20, in Böblingen und Weinsheim um 16, in Wangen und Crailsheim um 17, in Ellwangen um 18, in Gaildorf um 19, in Spaichingen um 16 und in Gmünd um 10%. Das Gesamtquantum, welches zum Verkauf gelangte, belief sich auf rund 25 000 Festmeter.

☉ Bestellungen auf „Aus den Tannen“ für den Monat März nehmen alle R. Postämter und Postboten entgegen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Krieger, Altensteig.

„Henneberg-Seide“

— nur dort, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pf. bis Mk. 18,85 p. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Jedermann franko und vorzollt ins Haus. Muster umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabriken (L. u. F. Hofl.), Zürich.

Harder seine blauen Augen voll und fest auf ihr unruhiges Antliz heftete, da schluchzte sie laut auf und verbarg es in ihren Händen.

In ihrer ganzen Haltung lag in diesem Augenblick etwas unsagbar Rührendes, Hülftes, sodas er mächtig davon ergriffen wurde. Ein plötzliches türmiges Gefühl flammte in seinem Innern auf und unabweisbar mit mächtiger Gewalt drängte es ihn dazu, den Arm um sie zu schlingen, sie an seine Brust zu ziehen und ihr das Geständnis seiner Liebe zu machen.

„Wanda“, sagte er in nervöser Erregung. „Sie wissen, daß ich Sie über alles liebe, wollen Sie mein Weib sein? Ich kann Ihnen zwar keine hohe Stellung bieten, keinen Glanz, keinen Reichtum, aber ein warmes Herz und eine Heimat, die ich so freundlich ausschmücken will, daß Sie sich wohl darin fühlen sollen. Ich werde meine Kräfte verdoppeln, um Ihnen ein sorgenloses Dasein zu schaffen, ich werde Sie auf den Händen tragen. Es wird meine süßeste Aufgabe sein, für Sie zu leben und Sie glücklich zu machen. Wanda, können Sie das schlichte bescheidene Loos an meiner Seite reich genug finden, um es mit mir zu teilen? Wollen Sie mein Weib sein?“

Seine heißen Blicke wurzelten fest auf ihrem Gesicht, trotzdem er nichts weiter davon erblicken konnte, als die weiße Stirn, denn sie bedeckte es noch immer mit ihren Händen.

Endlich ließ sie dieselben sinken und schaute ausdruckslos zu ihm auf und dann wieder zu Boden, ratlose Verwirrung in den schönen Jügen. Sie war so erschrocken, daß sie keine Antwort fand und in bestiges Weinen ausbrach. Harder's Werbung war so unerwartet gekommen, daß sie sich kaum zu fassen vermochte, kaum ihre Gedanken sammeln konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Revier Pfalzgrafenweiler.

Nadelstammholz-Verkauf

Samstag, 4. März d. J.,
1/2 12 Uhr im Rathaus zu Pfalzgrafenweiler aus Herrgottsbühl, Weilerbühl, Holländerweg, Heibelbergjall, Brand, Grömbacherweg, Schernbachersteig, Reutplatz, Lachenrain, Herrschafts- weg, Rundes Wiesle, Findelweg, Gaisbühl, Steinachersteig, Feit- fenhütte, Kreuzweg, Felsweg und Dachsbau:

Langholz 2760 Stück mit 516 Fm. I., 187 II., 180 III., 462 IV. und 192 V. Kl.

Sägholz 197 Stück mit 100 Fm. I., 22 II. und 28 III. Kl.

Altensteig-Dorf.
Die hiesige Ortstraße ist von Montag, den 20. d. Mts., ab wegen Wasserleitungs-Arbeiten bis auf weiteres

gesperrt.

Den 16. Februar 1899.
Schulth.-Amt.

Altensteig.

Zwang-Verkauf.

Am Montag, den 20. Februar d. J.,

nachmittags 1 Uhr werden gegen Vorkahlung zum Verkauf gebracht:

- 3 Leiterwagen,
- 1 Füttermaschine
- 2 Pferdegeschirre

wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Zusammenkunft beim Kaufhaus.
Ebinger,
Gerichtsvollzieher.

Die automatische Mausefalle



ist die einzig gute Falle, welche die Hausplage rationell beseitigt.

Diese Falle stellt sich von selbst und fängt ununterbrochen.

Zu haben bei
Paul Beck
in Altensteig.

Altensteig.

Schweine- schmalz

garant. rein
per Pfd. 50 Pfg., bei Abnahme von mehr Pfund à 45 Pfg., empfiehlt
Carl Henßler Wwe.

Bildberg.

Säger-Gesuch.

Ich suche für Kreisjäger einen tüchtigen Säger bei sofortigem Eintritt gegen guten Lohn.

Emil Brunner
Sägerwerk.

Spielberg.

Pferdeknecht

Ein jüngerer, tüchtiger
kann sogleich eintreten bei
Joh. Gg. Stadel
Fuhrmann.



Nur 60 Pfennig

für den Monat März kostet bei allen Postanstalten und Landpostboten der von allen Blättern am weitesten und dichtesten in ganz Württemberg, Baden und Hohenzollern verbreitete

Schwarzwälder Hote

in Oberndorf am Neckar

nebst täglichem Unterhaltungs-Blatt mit fesselnden Erzählungen, sowie Artikeln historischen, biographischen und humoristischen Inhalts, ferner einmal monatlich Gemeinnützige Blätter mit instructiven Artikeln aus allen Gebieten der Haus- und Landwirtschaft und dem Gartenbau.

Auflage 25,500.

Insertionspreis 20 Pfennig die Zeile. — Probeblätter gratis.

Revier Altensteig.

Nadelholzstammholz-Verkauf

(Submission)

aus Duhler Abt. Hasenwies, Eichgarten, Feden und Birsenteich; Reubann Abt. Radwies u. Moosmisse; Grasshardt Abt. Hof u. Halde; Hafnerwald Abt. Roth; Schornhardt Abt. Schiffbau, Grömbacherweg u. Kaiserpfalz; Verlorenholz Abt. Unt. Baugarten; Grasshardt Abt. Reuwies und Reute:

4867 St. Langholz mit Fm.: 14 I., 78 II., 167 III., 706 IV., 443 V. Klasse;

33 „ Sägholz mit Fm.: 4 I., 4 II., 5 III. Klasse.

Die Gebote sind in Prozenten und Gehaltsprozenten des Revierpreises ausgedrückt, für die einzelnen Lose getrennt, mit der Aufschrift versehen „Gebot auf Stammholz“ wohlverschlossen dem Revieramt einzureichen, welches dieselben in Gegenwart der Bietenden eröffnet wird

am Montag, den 27. Februar

vormittags 10 Uhr

in der „Traube“ zu Altensteig.

Losverzeichnisse u. Gebotsformulare wollen vom Revieramt verlangt werden, bezw. werden von demselben gesandt.

Revier Hoffstett.

Stangen-Verkauf

am Montag, den 27. Februar, vormittags 1/2 11 Uhr

in der Rehmühle

1) rein fichten:

aus I Frohnwald 52 Staatsgut (eben, nächst Agerbach):
7630 Hopfenstangen I., II., IV., V. und 390 Rebstecken I. Kl.

2) gemischte:

aus I Frohnwald 40 Brühlbusch, 45 Hölzle, und die meisten aus II Bergwald 37 Hölzlestag, 38 Hölzlestain
65 (ta.) Baufig. I.—III., 290 (meist ta.) Hagfig. I.—IV., 5650 (ca. hälftig fi.) Hopfenstangen I.—V., 9945 (55% fi.) Rebstecken I. u. II. Klasse, 2935 fichtene Bohnen- und Zaunstecken.

Auszüge sind vom R. Kameralamt Altensteig zu beziehen.

Altensteig.

Die neueste Tapetenmusterkarte

ist wieder eingetroffen und liegt zur gefälligen Benützung bereit.



Kinderwagen

in schöner Auswahl empfiehlt billigst
K. Henssler
Sattler & Tapezier.

Gebr. Stollwerck

Chocolade- u. Zuckerwaren-Fabriken
Köln.

65 Medaillen.

27 Hofdiplome.

Dampfmaschinenbetrieb: 1000 Pferdekräft. Beschäftigt über 2000 Personen.

Für das Ausland gesonderte Fabrik zur Verarbeitung von zoll- u. steuerfreiem Rohmaterial.

Zweighäuser in:

Berlin — Breslau — München — Wien — Pressburg — Brüssel
Amsterdam — London — New-York — Chicago.

Schuld- u. Bürgscheine bei W. Niefer.

Altensteig.
Ein gut erzogener

Anabe

findet unter günstigen Bedingungen gute Lehrstelle bei
Fr. Flaig, Konditor.

Egenhausen.

Schuhmacher- Geselle

kann sofort eintreten und einen Lehrling nimmt an

Schuhmacher Fuchs.

Altensteig.

Bei herannahender Saison erlaube ich mir meine

jämtlichen Garten-Sämereien

sowie
Stuttgarter Riesen-Stedzwiebeln in anerkannt guter keimfähiger Qualität bestens zu empfehlen.

Chr. Burghard sen.

Bestellungen auf
Sehwaren aller Art, Pensee u.

nimmt stets entgegen

der Obige.

Altensteig.

Für bevorstehendes Frühjahr erlaube ich mir mein mit den neuesten Mustern ausgestattetes Lager in

Tuch, Bukskin und Cheviot

empfehlend in Erinnerung zu bringen. Auch habe ich demselben eine reichhaltige Auswahl

Halbtuch & Sommerzeuge

beigefügt und sichere bei reeller Ware die billigsten Preise zu.

C. Frit.

Magold.

Maismehl

gesund, garantiert rein gemahlen

sowie

Gerb- und Koppstaub

fortwährend billig zu haben bei

Chr. Günther
zur Linde.

Baldorf.

30 bis 40 Zentner

Heu & Oehmd

hat zu verkaufen

Jakob Luz
Schuhmacher.

Dienstmädchen- Gesuch.

Lohn 200 bis 220 Mark. Eintritt sofort oder später. Behandlung gut. Adressen unter Nr. 317 an die Expedition dieses Blattes.

Magold.

Einem kräftigen, wohlgezogenen

Lehrling

sucht

Friedr. Casel
Drehermeister.

Kein Hustenmittel übertrifft
Kaisers
Brust-Caramellen.

2360 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.

Preis per Paket 25 Pfg. bei:
Fr. Flaig in Altensteig.

Simmersfeld.

Gefunden

wurde auf der Straße zwischen hier und Eitmannsweiler ein goldener Ring (Ehering), welcher gegen Er- satz der Einrückungsgebühr abgeholt werden kann bei

Friedrich Seigle, Schneidermstr.

